



## Festansprache 100 Jahre Psychiatrische Klinik Zugersee

*Joachim Eder, Präsident des Konkordatsrates, Gesundheitsdirektor des Kantons Zug*

Liebe Jubiläumsfamilie

*"Einige Minuten ob dem (...) Weiler Oberwil (...) erhebt sich ein stolzer Neubau, der weit in die Lande hineinschaut. (...) Der Bau hat etwas Schlossartiges, etwas Stiftsmässiges, etwas Heimehndes, fern vom kasernenmässigen Charakter so vieler Anstaltsgebäude. (...) Alle Räume sind hoch, luftig, hell und freundlich; überall ist das Modernste und Beste, was es in der Einrichtung solcher Anstalten gibt, zur Verwendung gekommen, in Heizung, Trocken-Räumen, Ventilation, Fenstern usw. (...) Es ist, als ob alle Meister, die an der Anstalt mitbauten, gewetteifert hätten, nur Bestes und Allerbestes zu bieten."*

So schrieb die Neue Zürcher Nachrichten am Samstag, 17. Juli 1909 - vor hundert Jahren also unter der Schlagzeile "Das Franziskusheim bei Zug", und zwar auf der Titelseite.

*"Kürzlich hat der Direktor der Landes-Irrenanstalt in Trier das Franziskusheim besucht und nach Besichtigung tat er den Ausspruch: "Das wird eine der best und modernst eingerichteten Anstalten unseres Faches sein, die es überhaupt gibt," und als er dann von der grossen Terrasse aus einen Umblick tat, fügte er bei: "Und dazu die schönst gelegene in ganz Europa."*

Es scheint, als ob die Trierer schon früh eine ganz besondere Affinität zur Klinik in Oberwil gehabt hätten!

Doch zurück zum Zeitungsbericht: *"Aber auch für die beste Pflege ist gesorgt."* heisst es da. *"Sie wird von 18 barmherzigen Brüdern besorgt, die sich in die Gutswirtschaft und Patientenbesorgung teilen, so dass die einzelnen Brüder nach einer gewissen Zeit sich immer wieder im Landwirtschaftsbetrieb erholen können, was sie für den Pflegedienst Gemütskranker frisch hält."*

Das ist hundert Jahre her. Vieles hat sich geändert, doch einiges ist - wie ich Ihnen später aufzeigen werde, auch konstant, erstaunlich konstant geblieben.

Ich danke Ihnen für die Einladung zur heutigen speziellen Jubiläumsfeier ganz herzlich. Zusammen mit dem Zuger Kantonsratspräsidenten Bruno Pezzatti, meiner Regierungsratskollegin Manuela Weichelt, dem Urner Gesundheitsdirektor Stefan Fryberg und weiteren Mitgliedern des Konkordatsrates bin ich sehr gerne zu Ihnen gekommen, in erster Linie und hauptsächlich, um den Verantwortlichen und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Psychiatrischen Klinik Zugersee im Namen des Konkordatsrates und der Regierungen der drei Kantone Uri, Schwyz und Zug ganz herzlich zum 100. Geburtstag zu gratulieren und – was uns ebenfalls ein sehr grosses Anliegen ist – Ihnen allen für Ihre tägliche Arbeit im Dienste dieser drei Kantone aufrichtig zu danken. Das Jubiläum und die heutige Feier bieten Anlass zu grosser Freude, berechtigter Zufriedenheit und verdientem Stolz. Doch schön der Reihe nach!

### **Unvergängliche und wertvolle Zeitzeugen**

Heute werden überall und zu jeder Zeit Jubiläen gefeiert. Institutionen oder Vereine, die kaum die Pubertät oder die Sturm- und Drangphase hinter sich haben, laden zu Festen und Partys ein. Bei der Psychiatrischen Klinik Zugersee verhält es sich anders: 100 Jahre sind selbst in unserer Zeit der langlebigen Hochaltrigkeit, um den Fachbegriff zu nennen, ein beachtliches Jubiläum und tatsächlich ein Grund zum Feiern, aber auch zum Innehalten! Ein Marschhalt ist berechtigt, und zwar mit einem Blick zurück und einem solchen nach vorne! Der eindrückliche Festgottesdienst und die gelungene Filmvorführung haben uns bereits viel geistigen Nährboden gegeben, und auch die Festschrift von Heidi Gasser, dieser begabten Autorin aus Obwalden, ist ein Dokument, welches man nicht einfach in die Reihe der verstaubten und vergilbten Jubiläumsschriften legt oder schnell durchblättert, sondern man vertieft sich darin und liest das interessante und mit vielen guten Bildern ausgestattete Werk praktisch im Nu durch. Dasselbe gilt für die von den Barmherzigen Brüdern zum Jubiläum herausgegebene Schrift 'Einblicke in Geschichte und Kultur der Psychiatrischen Klinik Zugersee'. Beide Dokumente sind unvergängliche und wertvolle Zeitzeugen.

## Denkwürdiger Tag mit dreifachem Dank

Trägerschaft und Klinikleitung haben entschieden, das 100-Jahr-Jubiläum würdig zu feiern. Das ist nicht nur anerkennenswert, sondern auch richtig, und es zeigt darüber hinaus noch, dass es gar nicht immer den Konkordatsrat braucht, um gute Entscheide zu fällen! Apropos Konkordatsrat: Nicht jeder Präsident dieses Gremiums kann an einer 100. Jubiläumsfeier eine Ansprache halten. Ich fühle mich deshalb heute speziell geehrt, aber auch verpflichtet. Meiner hohen Verantwortung bin ich mir durchaus bewusst, kommt es doch selten vor, dass ein lokaler Gesundheitsdirektor im Namen und Auftrag von drei Kantonen, welche immerhin souveräne und autonome Körperschaften sind, reden darf. Wer als nächste oder nächster im Jahre 2109 dann hier spricht, steht jedenfalls in den Sternen geschrieben – genau so wie auch die Frage, wer dannzumal dieser Person als ZuhörerIn und Zuhörer gegenübersteht. Dass ich, liebe Jubiläumsfamilie, dies bereits jetzt erwähne, zeigt immerhin unmissverständlich, dass ich vom Fortbestehen der Psychiatrischen Klinik Zugersee überzeugt bin, und zwar felsenfest!

Wir alle sind uns bewusst, dass der heutige Tag ein historischer Moment ist, ja es ist ein denkwürdiger, aber auch ein dankwürdiger Anlass.

1. Der erste und wichtigste Dank geht in dieser Feierstunde an die Verantwortlichen, die vor 100 Jahren den Grundstein für die Psychiatrische Klinik Zugersee und die Klinik mit all ihren bekannten und beliebten Vorgängernamen gelegt haben! Sie handelten weitsichtig, sehr weitsichtig. Dank ihnen konnte bis heute an dieser einmaligen und bevorzugten Lage in Oberwil Tausenden, ja Abertausenden von Menschen medizinisch und therapeutisch optimal geholfen werden. Das Werk des Kapuzinerpaters Rufin Steimer, der die Lücken in der Versorgung von psychisch kranken Menschen in der Zentralschweiz erkannte, und das Werk der Barmherzigen Brüder von Maria-Hilf, die 1923 die Trägerschaft übernahmen und die Klinik wesentlich vergrösserten, ist und bleibt ein Vermächtnis, auch wenn letztere kürzlich physisch weggezogen sind. Geschätzter Bruder Peter, geschätzter Bruder Robert: Für mich gingen Sie und Ihre Mitbrüder immer mit dem guten Beispiel voraus; Sie strahlten Zuwendung, Zuversicht und Vertrauen aus, Sie und Ihre Mitbrüder waren im Sinne des Wortes glaubwürdige Repräsentanten und

Partner der Klinik. Auf Sie konnte man sich jederzeit verlassen, ohne nachher verlassen zu sein! Gestatten Sie mir hier eine kleine Episode am Rande: Schon aus der Zeit vor meiner Tätigkeit als Gesundheitsdirektor und Konkordatsratspräsident habe ich bleibende Erinnerungen an das damalige Franziskusheim, weil ich in Oberwil in den Kindergarten und in die Primarschule ging. Die Mitternachtsmesse in der Klinikkapelle an Weihnachten gehörte zum Standard-Programm unserer Familie, weil hier die Ambiance so speziell war und uns Kinder auch emotional berührte. Dass ich dabei im Krippenspiel mehrmals Josef darstellen durfte - bei wechselnder Maria übrigens - macht meine gefühlsmässige Bindung zum Haus noch offensichtlicher. Soviel aus ganz persönlicher Sicht.

2. Danken darf, ja muss man heute auch all jenen, die in der Vergangenheit am kontinuierlichen Aufbau der Psychiatrischen Klinik Zugersee an der Front oder im Hintergrund, auf der politischen oder auf der betrieblichen Ebene mitgewirkt haben. Viele von ihnen sind unter uns. Für sie ist die heutige Feier natürlich ein spezieller Freudentag! Jene, die leider schon gestorben sind, schliessen wir mit besten und dankbaren Erinnerungen in unsere Anerkennung und Wertschätzung ein!
3. Danken darf, ja muss man heute aber auch den Behörden der drei Kantone Uri, Schwyz und Zug sowie ihrer Bevölkerung. Sie alle standen immer hinter der Klinik, ideell, aber auch finanziell. Ohne ihre Weitsicht und Unterstützung würden wir jetzt nicht dasitzen, hätten wir heute kein Jubiläumsfest. 1983, als die Kantone Uri, Schwyz und Zug das Psychiatriekonkordat gründeten und mit der Kongregation der Barmherzigen Brüder einen umfassenden Zusammenarbeitsvertrag unterzeichneten, passierte für die Zukunft Entscheidendes: Sie ermöglichten damit eine komplette Umgestaltung der Klinik. Mit Ausnahme des Altbaus wurden alle Gebäude abgerissen und vier neue Baukörper erstellt. Wiederum würden verschiedene der Attribute zutreffen, wie sie vor 100 Jahren im eingangs erwähnten Zeitungsartikel gebraucht wurden.

Die Zeichen der Zeit wurden also stets erkannt; mit Offenheit gingen die Verantwortlichen an die neuen Chancen und Herausforderungen heran - ganz nach dem Grundsatz "Wenn wir wollen, dass alles bleibt, wie es ist, dann ist nötig, dass sich

vieles verändert" wie es im Roman "Der Leopard" von Guiseppe Tomasi di Lampedusa so schön heisst.

### **Drei wichtige und entscheidende Konstanten**

Es gab in der hundertjährigen Geschichte der Psychiatrischen Klinik Zugersee aber auch drei wichtige Konstanten, und diese waren ebenso entscheidend wie die soeben zitierte Bereitschaft zu Veränderungen.

Die erste Konstante ist die Orientierung am Wohl der Patientinnen und Patienten. Nicht Eigennutz oder Gewinnstreben waren die treibenden Kräfte, sondern die Sorge um die Not von psychisch kranken Menschen.

Die zweite Konstante ist das christliche Gedankengut der Trägerschaften. Beide Ordensgemeinschaften und ihre Gründer haben die Klinik geprägt. Zum einen sind es Franz von Assisi und seine Franziskaner, zum andern die Kongregation der Barmherzigen Brüder von Maria-Hilf mit ihrem Gründer Peter Friedhofen. Es ist deshalb durchaus nahe liegend und sinnvoll, dass das heutige Jubiläumsprogramm mit einem Festgottesdienst in der Klinikkapelle begonnen hat. Allzu oft wird nämlich vergessen, dass wir Menschen Halt brauchen, dass wir Menschen eine Heimat als Boden unter unseren Füßen brauchen, dass wir aber auch – und dies scheint mir gerade in unserer zu materialistischen Welt entscheidend – schützende Hände über uns brauchen! Vielleicht erstaunt es Sie, dies aus dem Munde des politischen Festredners zu hören; es ist und bleibt aber meine volle Überzeugung!

Die dritte Konstante ist schliesslich die Zusammenarbeit mit den Kantonen. Bereits wenige Monate nach seiner Eröffnung hat das damalige Sanatorium Franziskusheim Verträge mit Uri, Schwyz, Zug, Obwalden und Appenzell Innerrhoden abgeschlossen, und im Laufe der Zeit wurde die Zusammenarbeit kontinuierlich ausgebaut, bis hin zum Schulterschluss mit dem Psychiatriekonkordat der Kantone Uri, Schwyz und Zug im Jahr 1983. Gerade dieser Schulterschluss scheint mir für die Zukunft der Klinik der entscheidende Meilenstein gewesen zu sein. Heute, wo ein solcher Zusammenhalt über die Kantonsgrenzen hinweg nicht mehr selbstverständlich ist - sogar und leider auch in der Zentralschweiz -, dürfte das dahinter stehende Bekenntnis zur

gemeinsamen Aufgabenerfüllung die allerbeste Versicherung der Klinik sein. Ich kann es, liebe Jubiläumsfamilie, noch deutlicher sagen: Es ist eine erstklassige Lebensversicherung, und zwar ohne Todesfallrisiko!

Der Psychiatrischen Klinik Zugersee und ihren Verantwortlichen auf allen Stufen ist deshalb am heutigen Jubiläum zu wünschen, dass sie für die nächsten 100 Jahre beibehält, was sie stark gemacht hat, nämlich ihre kompromisslose Ausrichtung auf das Patientenwohl, die Pflege christlicher Werte und die guten Beziehungen zu den Kantonen. Aber gleichzeitig soll sie sich selbstsicher und entschlossen allen Veränderungen stellen. Nur dann kann alles bleiben, wie es ist.

### **Heute aber ist ein Geschenk...**

Kürzlich habe ich bei meinem Coiffeur folgenden Spruch gelesen: Gestern ist Vergangenheit, Morgen ist ein Geheimnis, Heute aber ist ein Geschenk!

Heute aber ist ein Geschenk – das stimmt eindeutig und sagt gleichzeitig auch alles. Zwar stehe ich jetzt mit leeren Händen vor Ihnen, aber die dauernde und vorbehaltlose Unterstützung der Kantone Uri, Schwyz und Zug während der vergangenen Jahre und Jahrzehnte war nicht nur ein wichtiges und zentrales Fundament und eine starke Säule, sondern ist ebenfalls Garant dafür, dass die Klinik auch weiterhin existieren und - ich wage das Wort - blühen kann. Ich denke, dies ist doch das aller schönste, das wichtigste Jubiläumsgeschenk.

Heute aber ist ein Geschenk - weil die zahlreichen Gespräche, die ich im Zusammenhang mit unseren Zuger Aktivitäten rund um die psychische Gesundheit mit kranken Mitmenschen hatte, die vielen Kontakte, die ich nicht mehr missen möchte, die Briefe und Mails, die ich immer wieder erhalte, mir vor allem in einem Bereich die Augen öffneten: Wir müssen alle – als Gesellschaft und speziell als Politikerinnen und Politiker, welche diese Gesellschaft ja zu vertreten und zu gestalten haben – auf dem Gebiet der psychischen Gesundheit und im Bereich der Psychiatrie nicht nur viel lernen, sondern auch noch mehr tun. Der Kontakt mit Direktbetroffenen macht uns nicht nur zu Beteiligten, er hilft uns auch, weniger Vorurteile, weniger Fehlurteile zu fällen, dafür aber umso mehr Brücken zu Menschen zu bauen, die es nötig haben. Der bekannte britische Psychiater Ronald D. Laing hat einmal gesagt: „Krankheiten

können auch gesunde Reaktionen auf kranke Verhältnisse sein." Ich überlasse es Ihnen, was Sie über diesen Satz denken. Anregend, wenn nicht gar hochexplosiv ist er auf jeden Fall!

### **Der Jubiläums-Blumenstrauss für die Zukunft**

Heute aber ist ein Geschenk - weil Sie jetzt Äusserungen von sechs Menschen, die sich für unsere Klinik sehr einsetzen, hören werden. Ich habe diese Personen nämlich um ihren Hauptwunsch für die Zukunft der PK Zugersee gebeten. Der Jubiläums-Blumenstrauss, der mir da auf den Weg mitgegeben wurde, ist eindrücklich und Sie werden anschliessend mit mir sicher einig gehen: Es ist mehr als ein Wunschkonzert, es ist ein eindeutiges Bekenntnis für den Fortbestand unserer Klinik.

Hans Küng, Präsident der Betriebskommission:

*Mein Hauptwunsch wäre eine integrierte, ganzheitliche Psychiatrie im Konkordatsgebiet nach dem Modell, wie wir dies in Deutschland (teilweise realisiert) angetroffen haben.*

Paul Lalli, Klinikdirektor:

*Ich wünsche mir eine moderne Klinik mit hoher Behandlungsqualität für alle Versicherungsklassen, eine Klinik mit einer eigener Rechtsform (Stiftung, Aktiengesellschaft etc.), an der auch die drei Konkordatskantone beteiligt sind. Eine Klinik auch mit einem guten interdisziplinären, operativen Führungsteam, das für eine gute betriebswirtschaftliche Führung und eine hohe Patienten- und Mitarbeiterzufriedenheit sorgt.*

Magdalena Berkhoff, Chefärztin:

*Ich wünsche der Klinik, dass sie ein guter Ort zum Gesundwerden bleibt. Dass sie sich in der Weise weiter entwickelt, wie es fachlich, menschlich und gesellschaftlich sinnvoll ist. Dass trotz aller Anforderungen die Freude an der anspruchsvollen Aufgabe spürbar bleibt. Vielleicht auch die Freude an der Fülle all dessen, was zum Menschsein gehört. Und ich wünsche ihr das Wohlwollen der Menschen um sie herum: derer die hier wohnen, derer, die Entscheidungen treffen, auch.*

Bruder Robert Zehnder, Delegierter der Trägerschaft:

*Möge die christliche Botschaft der Gottes- und Nächstenliebe sowie der gegenseitigen Achtung und Wertschätzung untereinander, neben der fachlichen Kompetenz, auch in Zukunft eine Hauptmotivation sein im Dienst an den psychisch Kranken und im Miteinander.*

Stefan Fryberg, Urner Gesundheitsdirektor und Mitglied des Konkordatsrates:

*Mein Hauptwunsch ist ganz einfach: Ich wünsche mir für die Zukunft der Klinik, dass sie auch weiterhin die stationäre und ambulante (über den Sozialpsychiatrischen Dienst) psychiatrische Versorgung der Urner Patientinnen und Patienten nach dem modernsten Stand und den neuesten Erkenntnissen gewährleistet. Unsere Nachfolger sollen am 200-Jahr-Jubiläum genau so stolz auf die Leistungen der Klinik sein dürfen, wie wir das heute sind - im Wissen allerdings, dass der gute Ruf des Hauses vorwiegend von der Klinikleitung und den Mitarbeitenden herrührt und weniger von den Mitgliedern des Konkordatsrats.*

Armin Hüppin, Schwyzer Gesundheitsdirektor und Mitglied des Konkordatsrates:

*Auch im Kanton Schwyz benötigen viele Menschen die professionelle Hilfe der Psychiatrischen Klinik Zugersee. Es ist wohl eine Tatsache, dass wir in einer überreizten Welt leben, in der die wichtigen und tragenden Kontakte zu unseren Mitmenschen zunehmend verloren gehen. Wir sind zwar mit der ganzen Welt medial vernetzt, mit unseren Familienangehörigen sprechen wir aber immer weniger und unternehmen kaum etwas miteinander. Unter Umständen sind wir im Alltag dermassen gefordert, dass weder Zeit noch Kraft bleiben für unsere Nächsten, und auch unsere eigenen Bedürfnisse zu kurz kommen. Wir sind umgeben von Intoleranz, Ausgrenzung, marktschreierischer, auch politischer Rechthaberei und sollten jederzeit perfekt funktionieren! Das alles kann Verliererinnen und Verlierer – ‚Verlorene‘ schaffen! Für diese Menschen braucht es Rückzugsräume, Hilfe und Behandlung – vor hundert Jahren wie heute.*

*Der Regierungsrat des Kantons Schwyz gratuliert der Klinik zu ihrem stolzen Jubiläum und dankt den Verantwortlichen im Namen der ganzen Bevölkerung für ihr Engagement und ihren täglichen grossen und wertvollen Einsatz. Unser Kanton steht*

*auch in Zukunft zu ‚seiner‘ Klinik und wird sich dafür einsetzen, dass an diesem Ort weiterhin eine gute Psychiatrie geleistet werden kann.*

### **Die Stimme eines suizidgefährdeten Jugendlichen**

Soviel zum Jubiläums-Blumenstrauss. Ich denke, ich habe Ihnen nicht zuviel versprochen. Aufhören möchte ich allerdings mit einem Zitat eines Jugendlichen, der einen Suizidversuch überlebt hat und der uns die Seite der Betroffenen zeigt:

*Heute ist endlich der Tag des grossen Aufbruchs da. Der Tod ist nicht mehr in meinem Kopf, ich habe es endlich nach draussen geschafft aus diesem Tunnel, der mich daran hinderte, das Schöne um mich herum zu sehen. Ich danke allen Schwestern, Pflegern und Psychos für Ihr Verständnis. Und alles Gute, dem Nächsten, der kommt, und allen, die schon hier sind.*

Liebe Jubiläumsfamilie: Spricht diese Botschaft der Hoffnung nicht für sich?

### **Das Glücks-Kleeblatt 'Sonne - Feuer - Quelle - Sterne'**

Apropos Botschaft der Hoffnung: Am Boden vor dem Eingang in die PK Zugersee stehen die vier Wörter 'Sonne - Feuer - Quelle - Sterne'. Ich bin sicher, dass sie uns für die nächsten Jahre und Jahrzehnte als wichtige Begriffe mit starker Symbolkraft begleiten. Die Sonne, welche für jene Menschen scheint, die sich in unserer Gesellschaft und in ihrem Leben „gefangen“, „ausgebrannt“, „durcheinander“, „allein“, „verlassen“, „aus dem Lot geraten“ fühlen. Das Feuer, welches als wärmendes Licht der hier wirkenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieser seelischen Verarmung entgegenbrennt, und zwar offen und herzlich. Die Quelle, welche als Lebenselixier und Kraft des Guten gilt und die Sterne schliesslich, welche uns allen als Zeichen des Himmels den Weg in eine Zukunft weisen, eine Zukunft, von der ich überzeugt bin, dass sie hoffnungsvoll und gut sein wird. Nach dem Jubiläums-Blumenstrauss also das Jubiläums-Quartett 'Sonne - Feuer - Quelle - Sterne', so quasi als vierblättriges Glücks-Kleeblatt!

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!